



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Abderiten

Buch 4 - 5 und Schlüssel

Wieland, Christoph Martin

Carlsruhe, 1783

Zwölftes Kapitel. Der Entscheidungstag. Maasregeln beyder Partheyen. Die Vierhundert versammeln sich, und das Gericht nimmt seinen Anfang. Philanthropischpatriotische Träume des Herausgebers dieser ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50978)

Zwölftes Kapitel.

Der Entscheidungstag. Maasregeln beyder Partheyen.
Die Vierhundert versammeln sich, und das Gericht
nimmt seinen Anfang. Philanthropischpatriotische
Träume des Herausgebers dieser merkwürdigen Ge-
schichte.

Die verschiedenen Maschinen, welche man die-
sen Tag über auf beyden Seiten hatte spie-
len lassen, brachten den abberitischen Staatskör-
per, bey dem Anschein der größten innerlichen
Bewegung, durch die Stöße, die er nach entge-
gengesetzter Richtung erhielt, in eine Art von wa-
gerechtem Schwanken, vermöge dessen um die Zeit,
da die Vierhundert zu Entscheidung des Esels-
schattenhandels zusammenkamen, sich alles unge-
fähr in eben dem Stande befand, worinn es ei-
nige Tage zuvor gewesen war, d. i. daß die Esel-
den größten Theil des Rathes, die Patricier und
die Ansehnlichsten und Vermöglichsten von der
Bürgerschaft auf ihrer Seite hatten, die Schat-
ten

ten hingegen ihre meiste Stärke von der größern Anzahl zogen. Denn, seit dem grossen feyerlichen Umgang um den Froschteich der Latona, welchen Strobilus den Abend zuvor veranstaltet, und dem die sämtlichen Schatten, mit dem Nomophylax Gryllus und dem Junftmeister Psrieme an ihrer Spitze, sehr andächtig beygewohnt hatten, war der Pöbel wieder gänzlich für die letztere Parthey erklärt.

Es würde bey Gelegenheit dieses Umgangs dem Priester Strobilus und den übrigen Häuptern derselben ein Leichtes gewesen seyn, mittelst ihres Ansehens über einen fanatischen Haufen Volkes, welcher größtentheils bey gänzlicher Zerrüttung der Republik mehr zu gewinnen als zu verlieren hatte, noch an selbigem Abend viel Unheil in Abdera anzurichten. Allein — ausserdem, daß der Oberpriester im Namen des Archons noch einmal nachdrücklichst angewiesen worden war, den Pöbel in gehöriger Ordnung zu erhalten, und dafür zu sorgen, daß der Tempel und alle Zugänge zu dem geheiligten Teiche noch vor Sonnenuntergang geschlossen wären — so waren

waren sie auch selbst weit entfernt, die Sache, ohne höchste Noth, aufs äußerste treiben, oder die ganze Stadt in Blut und Flammen setzen zu wollen; und so klug waren sie doch, Trotz ihrer übrigen Abderithheit, um einzusehen, daß, wenn ihnen der Pöbel einmal die Zügel aus den Händen gerissen hätte, es nicht mehr in ihrer Gewalt seyn würde, der ungestümen Wut eines so blinden reißenden Thiers wieder Einhalt zu thun. Der Junftmeister begnügte sich also, da der Ausgang vorbey war, und die Thüren des Tempels geschlossen wurden, dem auseinandergehenden Volke zu sagen: er hoffe, daß sich alle redliche Abderiten morgen um neun Uhr auf dem Markt bey dem Urtheil über den Handel ihres Mitbürgers Struthion einfinden, und, so viel an ihnen wäre, dazu verhelfen würden, daß seine gerechte Sache den Sieg davon trage.

Die Einladung war zwar, ungeachtet der glimpflichen, und, seiner Meynung nach, sehr behutsamen Ausdrücke, worinn er sie vorbrachte, nicht viel besser, als ein höchst illegales Verfahren eines aufrührischen Junftmeisters, der im
Noth:

Nothfall die Richter durch die unmittelbare Gefahr eines Tumults nöthigen wollte, das Urtheil nach seinem Sinn abzufassen. Allein dies war es auch, worauf es ankommen zu lassen die Schatten fest entschlossen waren; und da die andere Parthey hievon völlig überzeugt war, so hatten sie ihrerseits alle mögliche Maaßregeln genommen, sich auf das Aeußerste, was begegnen konnte, gefaßt zu machen.

Der Erzpriester ließ, sobald das Gericht den Anfang nahm, alle Zugänge zum Jafontempel von einer Schaar handfester Gerber und Fleischer, die mit tüchtigen Knitteln und Messern versehen waren, besetzen; und in den Häusern der vornehmsten Esel hatte man sich in eine Verfassung gesetzt, als ob man eine Belagerung auszuhalten gedenke. Die Esel selbst erschienen mit Dolchen unter ihren langen Kleidern auf dem Gerichtsplatz; und einige von denen, die am lautesten sprachen, hatten die Vorsicht gebraucht, sogar einen Panzer unter ihrem Brustlag zu tragen, um ihren patriotischen Busen mit desto größerer Sicherheit

den

den Stößen der Feinde der guten Sache entgegenzusetzen zu können.

Die neunte Stunde kam nun heran. Ganz Abdera stand in zitternder Bewegung, erwartungsvoll des Ausgangs, den ein so unerhörter Handel nehmen würde; und niemand hatte sein Frühstück ordentlich zu sich genommen, wiewohl alles schon mit Tagesanbruch auf den Füßen war. Die Vierhundert versammelten sich auf der Terrasse der Tempel des Apollo und der Diana (dem gewöhnlichen Platz, wo der große Rath unter freyem Himmel gehalten wurde), dem grossen Marktplatz gegenüber, von welchem man auf einer breiten Treppe von vierzehn Stufen zur Terrasse hinauf stieg. Auch die Parthenen mit ihren nächsten Anverwandten und mit ihren beyden Sykophanten hatten sich bereits eingefunden, und ihren gehörigen Platz eingenommen; indessen sich der ganze Markt mit einer Menge Volks anfüllte, dessen Gesinnungen durch ein lärmendes Vivat, so oft ein Rathsherr oder Zunftmeister von der Schattenpartey einhergestiegen kam, sich deutlich genug verriethen.

Alles

Alles wartete nun auf den Nomophylax, der, nach den Gewohnheiten der Stadt Abdera, in allen Fällen, wo die Versammlung des großen Rathes nicht unmittelbare Angelegenheiten des gemeinen Wesens betraf, das Präsidium bey demselben führte. Die Esel hatten zwar alles angewandt, den Archon Duolaus dahin zu bringen, daß er, weil es doch um ein neues Gesetz zu thun wäre, den elfenbeinernen Lehrstuhl (der, um drey Stufen über die Bänke der Rätthe erhöht, für den Präsidenten gesetzt war) mit seiner eignen ehrwürdigen Person ausfüllen möchte. Aber er erklärte sich: daß er lieber das Leben lassen, als sich dazu verstehen wolle, über ein Eselschartengericht zu präsidiren. Man hatte sich also gezwungen gesehen, seiner Delicatesse nachzugeben.

Der Nomophylax — als ein grosser Anhänger der Etikette, gewohnt, bey dergleichen Gelegenheiten auf sich worten zu lassen — hatte dafür gesorgt, daß die Versammlung indessen mit einer Musik von seiner Composition unterhalten, und (wie er sagte) zu einer so feyerlichen

Hand:

Handlung vorbereitet würde. Dieser Einfall, wiewohl er eine Neuerung war, wurde dennoch sehr wohl aufgenommen, und that, (gegen die Absicht des Nomophylax, der seine Parthey dadurch in verstärkte Bewegungen von Muth und Eifer hatte setzen wollen) eine sehr gute Wirkung. Denn die Musik gab denen von der Parthey des Erzpriesters zu einer Menge spässiger Einfälle Anlaß, über welche sich von Zeit zu Zeit ein großes Gelächter erhob. Einer sagte: Dieses Alles gro klingt ja wie ein Schlachtgesang — zu einem Wachtelkampfe, fiel ein anderer ein. Dafür thut aber auch, sagte ein dritter, das Adagio, als ob es dem Zahnbrecher Struthion und Meister Knieriemer, seinem Schutzpatron, zu Grabe singen sollte. Die ganze Musik, meynete ein vierter, verdiene von Schatten gemacht, und von Eseln gehört zu werden, u. s. w. Wie frostig nun auch diese Scherze waren, so brauchte es doch bey einem so jovialischen und so leicht anzusteckenden Völkchen nichts mehr, um die ganze Versammlung unvermerkt in ihre natürliche komische Laune umzustimmen; eine Laune,

die der Partheyrout, wovon sie noch besessen waren, unvermerkt ihren Gift benahm, und vielleicht mehr als irgend etwas anders zur Erhaltung der Stadt in diesem kritischen Augenblicke beytrug.

Endlich erschien der Nomophylax mit seiner Leibwache von armen alten Invalidenhandwerkern, welche, mit stumpfen Hellebarten und mit einer friedfamen Art von eingerosteten Degen bewafnet, mehr das Ansehen von den lächerlichen Figuren hatten, womit man in Gärten die Vögel schreckt, als von Kriegsmännern, die dem Gericht beym Pöbel Würde und Furchtbarkeit verschaffen sollten. Wohl indessen der Republik, die zu Beschirmung ihrer Thore und innerlichen Sicherheit keiner andern Helden nöthig hat als solcher!

Der Anblick dieser grotesken Milizer, und die ungeschickte possierliche Art, wie sie sich in dem kriegerischen Aufzuge, worein man sie nicht ohne Mühe verkleidet hatte, geberdeten, erweckte bey dem zuschauenden Volke einen neuen Anstoß von Lustigkeit; so daß der Herold viele Mühe hatte, die Leute endlich zu einer leidlichen Stille,
und

und zu dem Respect, den sie dem höchsten Gerichte schuldig waren, zu bringen.

Der Präsident eröffnete nunmehr die Session mit einer kurzen Rede; der Herold gebot ein abermaliges Stillschweigen; und die Sykophanten beider Theile wurden namentlich aufgefodert, sich mit ihrer Klage und Verantwortung mündlich vernehmen zu lassen.

Den Sykophanten, welche für grosse Meister in ihrer Art passirten, mußte die Gelegenheit, ihre Kunst an einem Eselschatten sehen zu lassen, an sich allein schon eine grosse Aufmunterung seyn. Man kann also leicht denken, wie sie sich nun vollends zusammengenommen haben werden, da dieser Eselschatten ein Gegenstand geworden war, an dem die ganze Republik Antheil nahm, und um dessen willen sie sich in zwei Partheyen getrennt hatte, deren jede die Sache ihres Klienten zu ihrer eignen machte. Seit ein Abdera in der Welt war, hatte man noch keinen Rechtsandel gesehen, der so lächerlich an sich selbst, und so ernsthaft durch die Art, wie er behandelt wurde, gewesen wäre. Ein Sykophant

müßte nur ganz und gar kein Genie und keinen Sykophantensinn gehabt haben, der bey einer solchen Gelegenheit nicht sich selbst übertroffen hätte.

Um so mehr ist es zu beklagen, daß der äbelberüchtigte Zahn der Zeit, dem so viele andere grosse Werke des Genies und Wi. nicht entgehen konnten, noch künftig entgehen werden, leider! auch der Originale dieser beyden berühmten Reden nicht verschont hat! wenigstens so viel uns bekannt ist. Denn wer weiß, ob es nicht vielleicht einem künftigen Sourmont oder Sevin, der auf Entdeckung alter Handschriften ausgeht, dereinst gelingen mag, eine Abschrift derselben in irgendeinem bestaubten Winkel einer alten griechischen Klosterbibliothek aufzuspüren? Oder, wenn dies nicht zu hoffen stünde, wer kann sagen, ob nicht in der Folge der Zeiten Thracien selbst wieder in die Hände christlicher Fürsten fallen wird, die sich (nach dem Beyspiel einiger grossen Könige unsers philosophischheroischen Alters) eine Ehre daraus machen werden, mächtige Beförderer der Wissenschaften zu seyn, Akademien zu stiften,

versunkne Städte ausgraben zu lassen, u. s. w. wer weiß, ob nicht alsdann diese gegenwärtige Abderitengeschichte selbst (so unvollkommen sie ist), in die Sprache dieses künftig bessern Thraciens überetzt, die Ehre haben wird, Gelegenheit zu geben, daß ein solcher neuthracischer Musagetete auf den Einfall kommt, die Stadt Abdera aus ihrem Schutte hervorgraben zu lassen? Da dann ohne Zweifel auch die Kanzley und das Archiv dieser berühmten Republik, und in demselben die sämtlichen Originalacten des Processes um des Esels Schatten, nebst den beyden Reden, deren Verlust wir beklagen, sich wieder finden werden? — Es ist wenigstens angenehm, sich solchergestalt auf den Flügeln patriotischmenschenfreundlicher Träume in die Zukunft zu schwingen, und sich an den Glückseligkeiten zu laben, die unsern Nachkommen noch bevorstehen; Glückseligkeiten, für welche die (bekanntermaassen) immer steigende Bervollkommnung der Wissenschaften und Künste, und der von ihnen sich über alles Fleisch ergießenden Erleuchtung, Verschönerung und Sublimirung der Denkart, des Geschmacks

schmacks und der Sitten uns sichere Bürgschaft leistet!

Inzwischen gereicht es uns doch zu einigem Troste, daß wir uns im Stande sehen, aus den Papieren, aus welchen gegenwärtige Fragmente der Abderitengeschichte genommen sind, wenigstens einen Auszug dieser Reden zu liefern, dessen Wahrheit um so weniger verdächtig ist, da kein Leser, der eine Nase hat, den Dufte der Abderitheit verkennen wird, der daraus emporsteigt — ein innerliches Argument, das am Ende doch immer das beste zu seyn scheint, das für das Werk irgend eines Sterblichen, er sey nun ein Ossian, oder ein abderitischer Feigenredner, sich geben läßt.



Dreizehntes Kapitel.

Rede des Enkophanten Physignathus.

Der Enkophant Physignathus, der als Sachwalter des Zahnarztes Struthion zuerst redete,
war